



# Eine bessere **Schule** für unsere Kinder.

Initiative für ein besseres Schulsystem  
Zwischenbilanz, Analyse, Forderungen



JOHANNES KEPLER  
UNIVERSITÄT LINZ | JKU

**AK**  
Oberösterreich

**iv** INDUSTRIELLENVEREINIGUNG  
OBERÖSTERREICH



DI Klaus Pöttinger



Dr. Johann Kalliauer



o.Univ.-Prof. DI Dr. Richard Hagelauer

## Die Initiative für ein besseres Schulsystem setzt neue Schwerpunkte für das 21. Jahrhundert

Die bestmögliche Bildung für alle: Mit diesem ehrgeizigen Ziel ist vor zwei Jahren eine „grenzüberschreitende“ Allianz an den Start gegangen. Die Arbeiterkammer Oberösterreich (AK OÖ), die Industriellenvereinigung Oberösterreich (IV OÖ) und die Johannes Kepler Universität Linz (JKU) haben sich zur „Initiative für ein besseres Schulsystem“ zusammengenagt. Gemeinsam mit Vertreterinnen und Vertretern aus Wirtschaft, Wissenschaft, Schule und Gewerkschaft wollen wir neue Schwerpunkte für das 21. Jahrhundert setzen. Damit unsere Kinder jene Bildung bekommen, die sie verdienen – die beste.

Zwei Jahre, viele Arbeitsstunden, Diskussionen, Lernprozesse und ein Bildungsvolksbegehren liegen hinter uns. Es gab viel Lob und Ermutigung, vereinzelt auch Widerspruch und Hürden. Von unserem Ziel lassen wir uns dadurch nicht abbringen. Wir setzen uns weiter für ein besseres Schulsystem ein.

In dieser Broschüre finden Sie eine kurze Zwischenbilanz, die wichtigsten Ergebnisse und die daraus abgeleiteten Forderungen für den Bereich der Schulpflicht (inklusive AHS-Unterstufe) bzw. den vorgelagerten Bereich der frühkindlichen Bildung.

Die breite Unterstützung für unsere Anliegen aber auch die knapp 400.000 Unterschriften für das Bildungsvolksbegehren zeigen jedenfalls deutlich: Ideologische Scheuklappen fallen, die Dinge geraten in Bewegung. Sie müssen noch mehr in Bewegung geraten, damit wir beim Thema Bildung international nicht den Anschluss verlieren.

Dabei dürfen wir nie aus den Augen verlieren: Es reicht nicht, beim nächsten PISA-Test besser abzuschneiden. Es geht darum, die Basis für eine demokratische Gesellschaft mit gebildeten und mündigen Bürgerinnen und Bürgern zu sichern. Kurz gesagt:

**Es geht um die Zukunft unserer Kinder.**

DI Klaus Pöttinger  
Präsident der Industriellenvereinigung Oberösterreich

Dr. Johann Kalliauer  
Präsident der Arbeiterkammer Oberösterreich

o.Univ.-Prof. DI Dr. Richard Hagelauer  
Rektor der Johannes Kepler Universität Linz

## Auf den Anfang kommt es an: Vom Kindergarten zum Bildungsgarten

**Frühkindliche Bildung hat nachweislich einen hohen Einfluss auf den Bildungsweg unserer Kinder. Fehlende elementare Grundlagen können später selbst mit hohen Investitionen nur im Ausnahmefall zur Gänze ausgeglichen werden.**

Sowohl der Kinderkrippen- als auch der Kindergartenbesuch wirken sich signifikant auf die spätere Bildungskarriere aus. Bei benachteiligten Kindern, die eine Krippe besuchen, verbessern sich die Bildungschancen erheblich, unabhängig von der Muttersprache.

Gute vorschulische Bildung bedeutet frühe Förderung, ausreichend Zeit und Zuwendung, professionelle Betreuung und eine angemessene Lernumgebung.

### Bessere Chancen für Kinder und Eltern

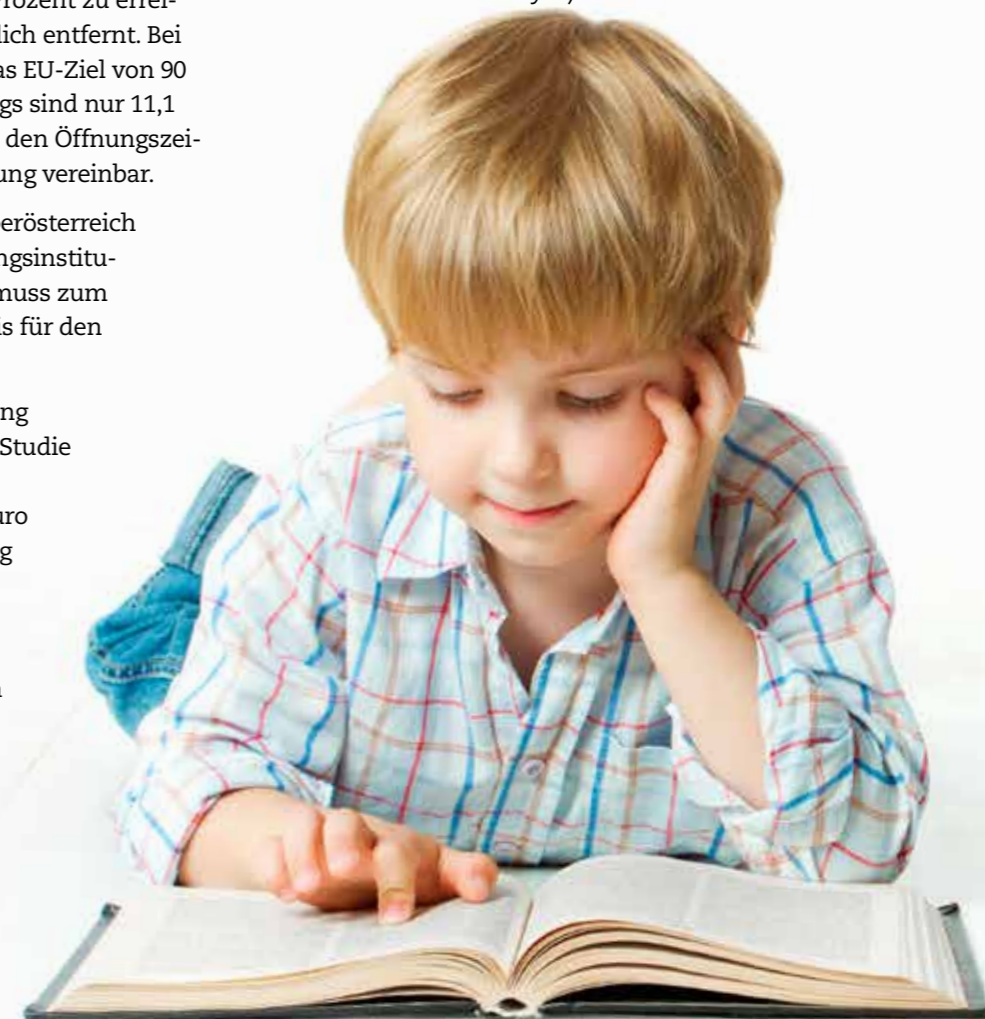
Die Kinderbetreuung und ihre Qualität entscheiden aber nicht nur über die späteren Chancen der Kinder im (Berufs-)Leben, sondern auch über die aktuellen Möglichkeiten der Eltern auf dem Arbeitsmarkt. Bei der Vereinbarkeit von Beruf und Familie hinkt Oberösterreich nach. Mit 11,2 Prozent haben wir eine der bundesweit niedrigsten Betreuungsquoten für Unter-Dreijährige. Vom Ziel der Europäischen Union, bis 2010 eine Betreuungsquote von 33 Prozent zu erreichen, sind wir auch 2012 noch deutlich entfernt. Bei den Drei- bis Fünfjährigen wurde das EU-Ziel von 90 Prozent bereits übertroffen, allerdings sind nur 11,1 Prozent der Kindergartenplätze von den Öffnungszeiten her mit einer Vollzeitbeschäftigung vereinbar.

Zudem wird der Kindergarten in Oberösterreich noch immer viel zu wenig als Bildungsinstitution verstanden. Der Kindergarten muss zum Bildungsgarten werden, der die Basis für den weiteren Bildungsweg darstellt.

Investitionen in frühkindliche Bildung rechnen sich außerdem: Laut einer Studie von o.Univ.-Prof. DDr. h.c. Friedrich Schneider kommt jeder Euro über eine höhere Erwerbsbeteiligung der Mütter, mehr Beschäftigung in den Betreuungseinrichtungen, höhere Bildungsabschlüsse und zusätzliche Kaufkraft durchschnittlich achtmal wieder in den Wirtschaftskreislauf zurück.

### Unsere Forderungen:

- eine Aufwertung und Professionalisierung des Berufs der Elementarpädagogen/-innen (tertiäre Ausbildung, Nachqualifizierungsangebote für bereits Ausgebildete, bessere Ausbildung für Helfer/-innen)
- Sicherstellung der Qualität in Kindergärten (kleinere Gruppen, mehr Personal)
- ein flächendeckendes ganztägiges und ganzjähriges Angebot (bis spätestens 2015 Betreuungsmöglichkeiten für 33 Prozent der Unter-Dreijährigen sowie Kindergartenplätze, die mit einer Vollzeitbeschäftigung der Eltern vereinbar sind, für mindestens 45 Prozent der Drei- bis Sechsjährigen)
- eine Neugestaltung der Schnittstelle Kindergarten/Schule (Ausrichtung der pädagogischen Arbeit im letzten Kindergartenjahr an einer zuvor erfolgten Förderbedarfsanalyse)



## Eine bessere Schule für unsere Kinder macht Lust auf mehr Bildung

Die ideale Schule ist mehr als nur ein Ort der Wissensvermittlung. Sie soll die Voraussetzungen dafür schaffen, dass die Schüler/-innen aktiv an Wirtschaft und Gesellschaft teilnehmen und ihr Umfeld mitgestalten können, und sie soll Lust auf mehr Bildung wecken. Bedingung dafür sind gute Grundkompetenzen im Lesen, Schreiben und Rechnen.

In der Schule sollten erste Fähigkeiten zur politischen und demokratischen Teilhabe erfahren und entwickelt werden. Das bedeutet auch, dass die Schule Offenheit für alle Bereiche des Wissens- und Weltverstehens sowie Problemlösungskompetenz vermittelt.

Ebenso wichtig ist es, soziale Kompetenzen zu fördern und einen Fokus auf

Persönlichkeitsentwicklung und Menschenbildung sowie interkulturelle Kompetenzen zu legen.

Damit einher geht das Ziel, den Kindern das Wissen, die Ausbildung, die Kompetenzen und die Haltungen zu vermitteln, die sie für Bildung, Studium und Weiterbildung sowie für den Beruf benötigen.

### Auf die Balance kommt es an

Insgesamt zeichnet sich die bessere Schule durch eine ausgewogene Balance zwischen Effizienz, Leistung, Chancengerechtigkeit und gesellschaftliche Teilhabe aus.

Die bessere Schule für unsere Kinder bietet ein flächendeckendes Angebot an qualitativem, der Lebens- und Berufswelt gut angepassten Ganztagschulen, die Unterricht mit Lern- und Freizeitangeboten gemäß dem Lernrhythmus und den Bedürfnissen der Kinder über den Vor- und Nachmittag verteilt kombinieren (verschränkter Unterricht).

Unser Konzept „Eine bessere Schule für unsere Kinder“ verfolgt das Ziel, die Schule in Oberösterreich durch wirksame Maßnahmen zu einem Best-Practice-Modell weiterzuentwickeln.

### Richtungsweisende Stichworte:

- Förderung, Motivation, Unterstützung Chancengerechtigkeit
- Bildungsstandards und Qualitätssicherung
- Bestens ausgebildete und gut bezahlte Lehrkräfte sind die Architekten/-innen der Zukunft
- Berufs- und Bildungsorientierung Eltern, Schüler/-innen, Lehrer/-innen einbeziehen
- Schlanke Schulverwaltung und mehr Schulautonomie (Personal und Ressourcenverantwortung)
- Neue Schwerpunkte für das 21. Jahrhundert (z.B. MINT)

## Die Schule fördert, motiviert und bringt Chancengerechtigkeit

In Österreich hat die soziale und wirtschaftliche Situation der Familie großen Einfluss auf Schulwahl und Bildungserfolg. Für Kinder mit Migrationshintergrund gilt das ganz besonders. Eine spätere Bildungsentscheidung kann dazu beitragen, ungleiche Startbedingungen abzumildern und ermöglicht eine bessere Entfaltung von Potenzialen und Talenten der Jugendlichen.

Aufgabe der Schule ist es vor allem, die Begeisterung für Bildung zu wecken, die Freude am Lernen zu erhalten und die Ergebnisse kontinuierlich zu verbessern. Die Schule und die Pädagogen/-innen sorgen für individuelle Lernerfolge aller Kinder, unterstützen, wo es nötig ist, und fördern Fähigkeiten, Begabungen sowie Talente, ganz nach dem Motto „Stärken stärken und Schwächen ausgleichen“. Ziel ist, dass alle Schüler/-innen die Pflichtschule positiv abschließen und die Lust auf mehr Bildung geweckt wird. Das führt zu einer Reduzierung der Drop-Out-Rate (Schulabbrecher/-innen) und der Early School Leavers (Personen mit maximal Pflichtschulabschluss, die in keiner weiteren Ausbildung sind).

### Gerechte Chancen bringen bessere Lernergebnisse

Die bessere Schule bietet mehr Lernressourcen sowie gerechtere, leistungsorientierte Chancen für alle Kinder, und sie führt insgesamt zu besseren Lernergebnissen. Eine Trennung der Kinder nach Begabungen und Interessen erfolgt frühestens am Ende der Sekundarstufe I (Pflichtschule).

Der Unterricht muss auf unterschiedliche Lernbedürfnisse der Schüler/-innen eingehen, ausreichend Ressourcen für Förderung von Talenten und Begabungen zur Verfügung haben und neben der Erreichung von bestimmten Kompetenzniveaus für alle auch besondere Leistungen anstreben. Dafür braucht es eine bedarfsgerechte Ressourcenzuteilung für die einzelnen Schulen je nach ihrem spezifischen Umfeld.

Wichtig sind daher unter anderem ein durchgehendes Sprachförderkonzept, die Förderung der Bildungssprache Deutsch und die Förderung der Mehrsprachigkeit, was wiederum Sprachförderkompetenzen und Mehrsprachigkeit von Lehrern/-innen voraussetzt.

Im Idealfall funktioniert die Sprachförderung im Kindergarten so gut, dass bei Schuleintritt alle Kinder in der Lage sind, dem Unterricht zu folgen.

## Schule garantiert Zielerreichung und bestmögliche Lernerfolge

Grundkompetenzen zu vermitteln, ist eine Kernaufgabe der Schule. Wir brauchen daher klar definierte Kompetenzniveaus, die alle Schüler/-innen erreichen sollen. Darauf aufbauend muss der Fokus auf der Erreichung der individuell bestmöglichen Lernfortschritte liegen.

Dass 28 Prozent der 15-Jährigen in Österreich nicht sinnerfassend lesen können, stellt unserem Schulsystem kein gutes Zeugnis aus. Die bessere Schule muss wichtige Qualitätskriterien verbindlich erfüllen und sie braucht eine nachhaltige Qualitätssicherung.

### Leistungsnachweise für Schüler/-innen und Lehrer/-innen

Die Qualität der Schule hängt vor allem von der guten Arbeit kompetenter Pädagogen/-innen, vom Schulmanagement und von geeigneten Rahmenbedingungen ab. Eine gut funktionierende Feedback-Kultur, die Erreichung von bestimmten Kompetenzniveaus,

überprüfbare Lernergebnisse sowie regelmäßige externe und transparente Überprüfungen der Leistungen von Schülern/-innen und Lehrern/-innen sollten gelebter Alltag sein in der besseren Schule.

### Standard-Feststellungen müssen früh genug erfolgen

Deshalb müssen innerhalb der nächsten fünf Jahre Bildungsstandards als echtes Planungs- und Steuerungsinstrument festgelegt werden. Bildungsstandards sollen Mindeststandards sein, also Kompetenzen, die von allen Schülern/-innen mindestens erreicht werden sollen. Diese Standards müssen bereits in der 3. und 7. Schulstufe ansetzen, damit Zeit für eine Evaluation und gegebenenfalls die Verbesserung individueller Ergebnisse bleibt. Gesamtergebnisse der Leistungsüberprüfungen und Kennzahlen sind im nationalen Bildungsbericht zu veröffentlichen.

Bei der Analyse dieses Berichts und der Ausarbeitung daraus abzuleitender Maßnahmen sollen die Sozialpartner beteiligt werden. So kann eine unabhängige Qualitätssicherung entstehen, die sich an internationalen Maßstäben orientiert. Dafür braucht es auch einen verbindlichen Umgang mit internationalen Vergleichsstudien wie PISA, TIMMS und PIRLS.

## Die besten Lehrkräfte für unsere Kinder

**Pädagogen/-innen stellen die Weichen für die Entwicklung der Bildungspotenziale. Ihre fachliche und pädagogische Kompetenz und ihr Engagement sind entscheidend für die Lernfreude und den Bildungserfolg unserer Kinder. Es ist daher unerlässlich, die Attraktivität des Berufs Lehrer/-in zu erhöhen.**

Um mehr jungen Menschen sowie Interessierten aus der Arbeitswelt den Einstieg in die Pädagogik zu ermöglichen, muss auch die Durchlässigkeit zwischen Privatwirtschaft und öffentlichem Dienst erhöht werden. Entscheidend ist neben Interesse und Eignung eine gemeinsame, gute tertiäre Ausbildung für alle Pädagogen/-innen sowie eine intensivierete Weiterbildungsbeteiligung.

### Mehr Verantwortung für den Bildungserfolg

Lehrerinnen und Lehrer müssen verstärkt in die Verantwortung für den Bildungserfolg einbezogen werden, eine Evaluierung der Lehrerfolge, Maßnahmen, Projekte sowie eine regelmäßige Reflexion darüber müssen zum selbstverständlichen Tagesgeschäft gehören.

Unsere Kinder verdienen bestens ausgebildete, gut bezahlte und hoch motivierte Lehrer/-innen. Deshalb muss ein Verfahren zur Auswahl von geeigneten Kandidaten/-innen entwickelt und an allen für das Lehramt

ausbildenden Institutionen angewandt werden. Wir brauchen außerdem mehr Lehrer/-innen mit Migrationshintergrund und mehr Männer in pädagogischen Berufen.

Eine kontinuierliche und zielgerichtete Weiterbildung der Pädagogen/-innen muss verpflichtend erfolgen – ohne Reduktion der Unterrichtszeit. Die professionelle Kompetenz muss gesteigert, die wissenschaftliche Basis der Ausbildung verbessert werden. Wir brauchen adäquate Unterrichtsformen wie etwa Team-Teaching, klassenübergreifende Zusammenarbeit und mehr Kooperation mit außerschulischen Einrichtungen. Die laufende Teilnahme an Gruppen- und Einzelsupervision soll (Selbst-)Reflexion institutionalisieren.

### Arbeitsbedingungen müssen besser werden

Damit die Arbeitsbedingungen besser werden, muss ein modernes Dienstrecht geschaffen werden. Selbstverständlich benötigt jede Lehrkraft einen bedarfsgerechten Arbeitsplatz im Schulgebäude.



## Von der Schule ins Berufsleben: Informationen, Beratung, Orientierung

Der aktuelle Bildungs- und Berufsorientierungsunterricht reicht nicht aus, um Schüler/-innen professionell und umfassend über ihre Möglichkeiten zu informieren. Jugendliche müssen bestens vorbereitet über ihren weiteren Bildungs- und Berufsweg entscheiden können.

Um die Jugendlichen adäquat auf diese wichtige Entscheidung vorzubereiten, braucht es langfristige, intensive Auseinandersetzungen mit dem Thema an der Schule, an denen Lehrer/-innen, Schüler/-innen und Eltern beteiligt sind. Dabei ist es von großer Bedeutung, dass sich die Pädagogen/-innen ihrer Rolle als „Lebenswegbegleiter/-innen“ bewusst sind. Das setzt eine entsprechende Aus- und Weiterbildung voraus.

Viele Jugendliche arbeiten schon kurz nach Beendigung ihrer Ausbildung nicht mehr im erlernten Beruf, viele brechen ihre Ausbildung ab.

### Berufsorientierung ab 7. Schulstufe

Deshalb soll der IBOBB-Unterricht (IBOBB = Information, Beratung und Orientierung für Bildung und Beruf) bereits ab der 7. Schulstufe beginnen und als eigenes Fach verankert werden. Der IBOBB-Unterricht orientiert sich an Interessen, Stärken und Potenzialen der Jugendlichen. Aktuelle Arbeitsmarktinformationen und mittelfristige Arbeitsmarktprognosen sollten in den Unterricht eingebunden werden.

Die Berufsorientierungs-Pädagogen /-innen sollen jährlich mit ihren Schülerinnen und Schülern verpflichtende qualitätsvolle Betriebserkundungen absolvieren, alle anderen Lehrkräfte sollen dazu ermuntert werden.



## Starke Schulpartnerschaft, sinnvolle Schulautonomie

Der Kontakt zwischen Lehrkräften und Eltern ist wichtig und soll nicht erst gesucht werden, wenn es Probleme gibt. Das Beziehungsdreieck Eltern-Lehrer-Schüler (= Schulpartnerschaft) muss ebenso gestärkt werden wie die Schulautonomie.

Gute Lernergebnisse bedingen nicht nur eine erfolgreiche Kommunikation zwischen Schülern/-innen und Pädagogen/-innen, sondern auch die Kooperation zwischen Eltern und Schule. Dazu sind mehrmalige Elternkontakte notwendig, zum Teil auch in Anwesenheit der Schüler/-innen.

Ab der 7. Schulstufe soll es mindestens zwei dokumentierte Elternkontakte zum Thema „Möglichkeiten Ihres Kindes“ geben. Mindestens einmal im Jahr soll es Kontaktmöglichkeiten zwischen Lehrkräften, Eltern und Kindern geben. Pro Jahr müssen mindestens vier Elternsprechtage angeboten werden - und zwar in einem flexiblen zeitlichen Rahmen. Jährlich soll eine Schulveranstaltung auch aktiv von den Eltern mitgestaltet werden können.

### Mehr Autonomie für Schulen

Gestärkt werden sollen zudem die Autonomie der Schule bei der Erreichung der definierten Ziele (Personal, Organisation, Budgetverwendung), nicht aber bei Zielsetzungen und Kerninhalten des Lehrplans. Schulautonomie bedeutet Selbstverantwortung, nicht Beliebigkeit, bedeutet aber auch Pflichtbewusstsein für die gesteckten Ziele. Dabei geht es mehr um die relativen Leistungserfolge und Bildungszuwächse als um absolute Leistungsniveaus, weil es ja unterschiedliche Startvoraussetzungen gibt.

Schulen sollen im Rahmen gesetzlicher Vorgaben und Bildungsanforderungen des Umfelds eigenverantwortlich handeln. Das setzt veränderte Leitungs- und Kooperationsstrukturen voraus. Eine Schulmanagement-Ausbildung im Rahmen der neuen Pädagogen/-innenausbildung muss etabliert werden, diese muss vor der Bestellung auf einen entsprechenden Posten absolviert werden. Schulleitung und Lehrkörper müssen administrativ entlastet werden.





## Neue Schwerpunkte für die Schule des 21. Jahrhunderts

**Unsere Welt verändert sich rasant. Die Globalisierung, das gemeinsame Europa, die Dynamik der wirtschaftlichen Entwicklung, die Herausforderung, Frieden und Wohlstand und eine menschliche Gesellschaft zu erhalten: All das stellt auch an die Schule neue Anforderungen.**

Die Entwicklung von Kommunikationsfähigkeit sowie interkultureller und sozialer Kompetenz ist ebenso wichtig wie die Fähigkeit zu Empathie und Solidarität, Selbständigkeit und Verantwortungsbewusstsein und Kreativität. Die Partizipation der Schüler/-innen an Entscheidungsprozessen und das Demokratiebewusstsein müssen von der Schule aktiv gestärkt werden. Es geht aber auch um die Fähigkeit zur selbständigen Wissens- und Informationsbeschaffung. Und es müssen inhaltliches Interesse und Grundkompetenzen für Technik und Naturwissenschaften, Politik und Gesellschaft entwickelt werden.

### Zusammenhänge erkennen

Es braucht zudem eine altersgerechte und anwendungsorientierte Hinführung zum Interesse an Naturwissenschaften und Technik. Kreativität und fächerübergreifendes Denken müssen gefördert



werden. Dafür ist eine Umgestaltung des derzeitigen Fächerkanons erforderlich: Es müssen neue Fachbereiche geschaffen werden, um Zusammenhänge besser vermitteln und erkennen zu können. Das kann auch im Zuge von fachübergreifenden Projektarbeiten geschehen.

### Sprachkompetenz entwickeln

Ein wichtiger Punkt sind die verbesserte Sprachkompetenz und Mehrsprachigkeit als Basis einer breiten Kommunikationsfähigkeit und als Grundlage zum Verständnis für andere Kulturkreise. Dazu muss das Angebot an zweisprachigen Schulen verstärkt werden. Englisch soll als Zweitsprache ab der 1. Schulstufe verpflichtend sein.

## Unsere Forderungen für eine bessere Schule

**Damit unsere Kinder, unsere Gesellschaft und unsere Wirtschaft die Herausforderungen des 21. Jahrhunderts bewältigen können, braucht es unter anderem:**

- Eine schrittweise Halbierung der Risikogruppe und Verdoppelung der Spitzengruppe bei den internationalen Bildungsvergleichen in den nächsten zehn Jahren
- Bildungsstandards (alle erreichen bestimmte Kompetenzniveaus) auf der 3. und 7. Schulstufe sowie verbindliche Fördermaßnahmen
- Individuelle Förderung von Fähigkeiten, Begabungen und Talenten
- Ein flächendeckendes Angebot von attraktiven, ganztägig geführten Schulen mit verschränktem Unterricht
- Trennung der Kinder nach ihren Begabungen und Interessen frühestens am Ende der Sekundarstufe I (Pflichtschule)
- Eine bedarfsgerechte Ressourcenzuteilung für Schulen nach dem spezifischen Umfeld des Schulstandorts
- Berufsorientierung als Pflichtfach ab der 7. Schulstufe
- Ein geeignetes Auswahl- und Einstiegsverfahren für pädagogische Ausbildungen und Berufe
- Verpflichtende Weiterbildung für Pädagogen/-innen ohne Reduktion der Unterrichtszeit
- Vielschichtige Unterrichtsformen (z. B. Team Teaching, klassenübergreifende Zusammenarbeit)
- Gute Bezahlung und gute Arbeitsbedingungen für alle Pädagogen/-innen
- Regelmäßige Kontakte zwischen Eltern, Lehrkräften und Kindern
- Jährlich mindestens vier Elternsprechtage mit flexiblem zeitlichen Rahmen
- Mehr Autonomie der Schulen bei Finanzen, Personal und Organisation; Einführung einer eigenen Schulmanagement-Ausbildung
- Einführung von Englisch als Zweitsprache ab der 1. Schulstufe, die Einführung einer zweiten lebenden Fremdsprache ab der 5. Schulstufe
- Einführung eines neuen Themenfeldes „Naturwissenschaft und Technik“ ab der 5. Schulstufe
- Politische Bildung als Pflichtfach ab 5. Schulstufe
- Schaffung von breiten Fachbereichen, um Zusammenhänge besser erkennen zu können





**Danke an die Mitwirkenden:** o.Univ.-Prof. Dr. Herbert Altrichter, o.Univ.-Prof. Dr. Johann Bacher, Univ.-Prof. Dr. Ferdinand Eder, Birgit Gerstorfer, Stefan Giegler, Rektorin DDr.<sup>in</sup> Ulrike Greiner, Mag. Dr. Peter Härtel, Univ.-Prof. DI Mag. Dr. Markus Hohenwarter, Dipl. Päd. Wolfgang Lanzinger, Dr. Lorenz Lassnigg, Christine Lengauer, Ulrike Lischka, MBA, Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Katharina Maag Merki, Mag.<sup>a</sup> Silvia Neuweg, o.Univ.-Prof.<sup>in</sup> Mag.<sup>a</sup> Dr.<sup>in</sup> M.A. Angelika Plank, Dr. Georg Reiser, Mag. Bernhard Reiser, Dr. Gerhard Riemer, Dr. Hans Schachl, Hans-Karl Schaller, Gertrude Schatzdorfer, o.Univ.-Prof. i.R. Dr. Bernd Schilcher, KR Dkfm Dr. Michael Teufelberger, Edith Trinkl, Christian Winkler

**Projektteam:**

Arbeiterkammer OÖ: Dr. Fritz Bauer, Mag.<sup>a</sup> Bernadette Hauer, Dr.<sup>in</sup> Gudrun Kainz  
Industriellenvereinigung OÖ: DI Dr. Joachim Haindl-Grutsch, Mag.<sup>a</sup> Paola Mich-Herrnbauer  
Johannes Kepler Universität Linz: Mag. Alexander Freischlager, Vize-Rektor Univ.-Prof. DDr. Herbert Kalb

**Impressum**

Für den Inhalt verantwortlich:

**Industriellenvereinigung OÖ**

Eisenhandstraße 15, 4020 Linz

[www.iv-oberoesterreich.at](http://www.iv-oberoesterreich.at)

**Arbeiterkammer OÖ**

Volksgartenstraße 40, 4020 Linz

[www.arbeiterkammer.com](http://www.arbeiterkammer.com)